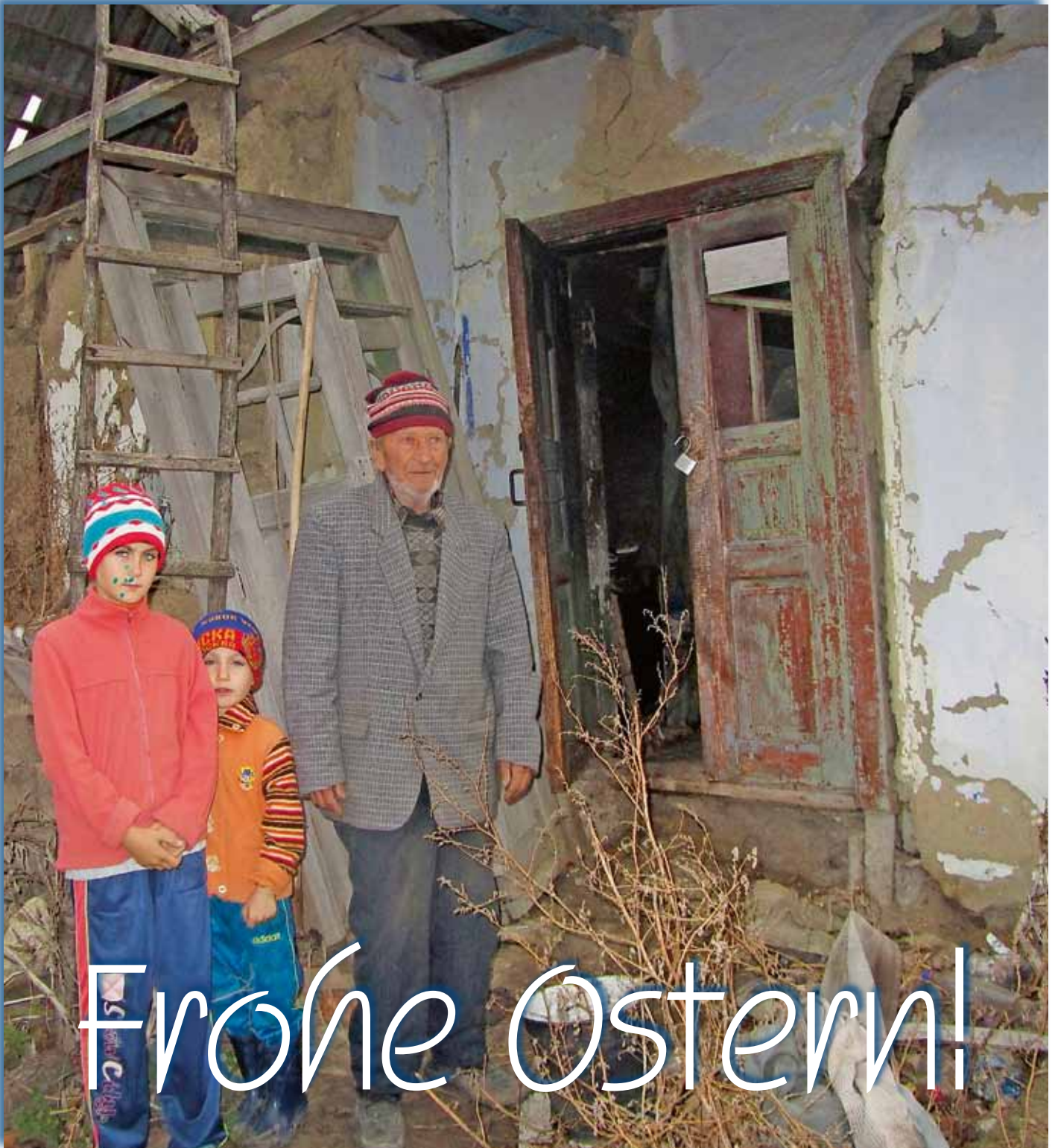


# VERBANDSNACHRICHTEN



Offizielles Mitteilungsblatt des  
Bundesverbandes PRO HUMANITÄT - e.V.

Ausgabe Nr. 46 - Jahrgang 2013



Frohe Ostern!



Liebe Mitglieder, Freunde, Förderer und solche, die es noch werden wollen,

gestatten Sie mir, einige wenige Gedanken an dieser Stelle zu äußern. Was die weltweiten Krisensituationen anbelangt, so bemerkt man, dass unser Ballon an allen Ecken und Enden zu kokeln beginnt. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich eine logische Kette der Konflikte auf. Es beginnt mit wirtschaftlichem Niedergang, hoher Arbeitslosigkeit, inflationärer Geldentwicklung, Aufständen und mündet, begleitet durch Religionskonflikte, in Kriege, die ihrerseits wieder Tummelplätze für politische Absichten sind. Wohin haben wir es mit unserer Demokratie gebracht und wie lange kann diese sich gegen die gewaltigen so genannten „islamistischen Strömungen“ behaupten? Wir werden einer ernsten Zeit entgegensehen müssen. Demokratische Staatsgebilde haben auch ihre Schwachstellen. Einige davon sind Satttheit, ungesunder Wohlstand, mangelhafter Gemeinschaftssinn, vielfach politisches Desinteresse und eine Rechtsprechung, welche sich oft selbst lähmt. Manchmal habe ich den Eindruck, wir gehen machtlosen und sehenden Auges einer Situation entgegen, wie wir sie schon einmal vor 1933 erlebt hatten. Immer wieder ist zu bemerken, dass wir unsere Demokratie nicht achten. Freiheit, wie wir sie „noch“ genießen dürfen, setzt ein sehr hohes Maß an Verantwortung voraus, der wir uns hier in Deutschland vielfach wohl nicht bewusst sind. Jeder Einzelne für sich ist aufgerufen, seinen Beitrag für das, was wir als Demokratie und Freiheit wünschen, beizutragen. In christlichem Sinne sollte dies möglich werden. Unsere humanitäre Arbeit ist der notwendige Versuch,

einen Mittelweg zu finden, ein Sandkorn im Getriebe zu sein, um Frieden zu erhalten.

**N**och ist es erst Januar, doch es macht sich schon jetzt bemerkbar, dass mit der kommenden Ausgabe der Verbandsnachrichten begonnen werden sollte. Eine schier unglaubliche Menge an Informationen füllt mir den Kopf, die, wenn sie nicht bald niedergeschrieben werden, verblasen, da ständig neue Informationen eintreffen.

**D**ie anstehende Arbeit erlaubt es mir nicht mehr, zeitlich komprimiert die Verbandsnachrichten zu schreiben, und so bin ich schon seit einiger Zeit dazu übergegangen, zeitliche Lücken mit Berichterstattung für die nächsten Verbandsnachrichten zu füllen. Ich denke, es kann auch ganz reizvoll sein, mitzuerleben, was hier abgeht.



**D**ie durch uns persönlich erfolgte Verteilung der MFOR-Lebensmittel-Hilfspakete für die sozial schwachen Familien in mehreren Dörfern Moldaus sind abgeschlossen worden. Wir kamen rechtzeitig zur orthodoxen Weihnacht bei vielen Familien an. Da wegen der erfreulichen Zunahme der Anzahl der MFOR-Pakete, die wir hier generiert hatten, in Moldau auch mehr Familien besucht werden konnten, kamen wir erneut an Situationen, die uns oft aus Wut und Ohnmacht die Tränen in die Augen trieben. Diesmal war unser treuer Helfer Wilfried Kopp aus Engen wieder mit dabei war, und so konnten wir schneller auch in die weiter entfernten Ortschaften gelangen.

**D**er Winter in Moldau ist hart und unbarmherzig. Das wurde diesmal besonders deutlich. Nicht nur Russland und die Ukraine litten unter starker Kälte und Frost, sondern auch Moldau. In unserer Presse war darüber nichts zu erfahren.



■ Wilfried Kopp, unser Mitarbeiter, steht fassungslos in einer moldauischen Hütte in die wir mit einem MFOR-Paket Hilfe gebracht haben. Bild: Hartig



■ Im Bild oben erkennt man das schwerbehinderte Kind im Hintergrund. Unglaublicher Schmutz ist vorhanden. Die Kinder essen mit den Fingern ihren Maisbrei.

**S**chwere Schneeverwehungen hatten tagelang Ortschaften von der Außenwelt isoliert. Die Stromversorgung brach in vielen Orten zusammen, und es gab viele Kälte-Tote.

**D**a Wasser und Heizmöglichkeiten in Moldau ständig ein Problem darstellen, hatte man auch auf diesem Gebiet wieder zu improvisieren versucht, was erneut zu schweren Verbrennungen bei Kindern führte.

**N**achdenklich stimmt mich insbesondere, dass die Verletzungen bei Kindern durch schwerste Stromschläge immer mehr zunehmen. Die Opfer finden sich dann, soweit sie überleben, in Kliniken wieder, in denen wir helfend eingreifen müssen.

**F**ast in allen von uns aufgesuchten „Behausungen“ starrt uns Schmutz entgegen. Soweit Brennmaterial zur Verfügung steht, wird Schnee geschmolzen und das Wasser für Nahrung verwendet. Zum Waschen der Kleidung bleibt eigentlich nichts übrig, da Brennstoffe aller Art einfach fehlen. Es gibt so gut wie kein Holz. Was in unseren Wäldern am Boden verfault, ist in Moldau nicht zu finden, da es fast keinen Wald gibt. So müssen eben Äste herhalten, die sorgsam gehortet werden. Der bauliche Zustand der Hütten, die wir in diesem Winter angetroffen haben, ist exorbitant schlecht und für die darin lebenden Menschen lebensgefährlich.



■ Es sind keine Fenster mehr vorhanden und die winterliche Kälte dringt ungehindert ins Haus. Mehrere Schichten Kleidung halten den Jungen warm. Auf dem Bild ist auch deutlich erkennbar, dass die Hütten keinerlei Fundament aufweisen.  
Bilder: Hartig



Immer wieder stellt sich uns die Frage, weshalb die Betroffenen nicht ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und versuchen, das Beste aus ihrer Situation zu machen. Wir stellen fest, dass in der Regel keine Männer mehr anwesend sind. Auch das Gemeinschaftsdenken ist nur noch selten anzutreffen. Eine für uns noch unbegreifliche Hoffnungslosigkeit muss sich breitgemacht haben. Anders kann ich mir das passive Verhalten vieler dörflicher Einwohner nicht erklären. Zahlreiche Kinder sind schon im Kleinkindalter sich selbst überlassen und vegetieren dahin. Es scheint so, dass jahrhundertelange Depression, insbesondere fehlende Führung des Staates, Ursache hierfür sind.

Zustände, wie sie jetzt in Moldau in ländlichen Gebieten anzutreffen sind, gab es unter kommunistischer Führung nicht. Der Weg vom Kommunismus in eine Demokratie bedarf offensichtlich mehrerer Generationen. Ein sehr gutes Gespräch mit unserer Mitarbeiterin Cristina in Moldau zeigte auf, dass auch die Orthodoxie eine Ursache darzustellen scheint und Resignation fördert. Das jenseitige Leben scheint in der Orthodoxie wichtiger zu sein.

Tatsache ist, dass wir an der Peripherie Westeuropas mit anderen Kulturströmungen zusammenkommen und diese zu tolerieren haben. Humanitäre und Frieden fördernde Gesichtspunkte haben uns zu leiten. Auch unter diesem Gesichtspunkt verstehen wir unsere Arbeit als ein Samenkorn in der weiteren Entwicklung Osteuropas. Es fällt mir oft schwer, Verständnis in der Diskussion mit Andersdenkenden zu finden.

Auffällig ist, dass die manchmal in unseren Breiten anzutreffende negative Einstellung zur Hilfe in Osteuropa im krassen



■ In dieser endgültig zusammenbrechenden Hütte vegetieren moldauische Familien. Jeden Moment kann alles einstürzen. Nach Rücksprache mit dem Bürgermeister dieser Gemeinde besteht seinerseits keine Möglichkeit der Unterbringung.

Gegensatz zur Hilfe für die Menschen in Afrika steht. Dies dokumentiert sich erstaunlicherweise sehr deutlich in der Pressepräsenz, was wohl auf „Interessenskonflikte“ zurückzuführen ist.

Als einen anderen wesentlichen Grund für die oft in Moldau festzustellende Passivität meinen wir fehlende oder mangelnde Bildung auszumachen. Dies ist auch ein wesentlicher Grund da-



■ Die Aussenansicht verrät, dass der ganze Berghang in Bewegung ist. Alles was darauf steht, fällt in Kürze zusammen. Niemand fühlt sich verantwortlich. Ersatzunterkünfte, die bewohnbar sind, gibt es nicht. Die Erosionsschäden in Moldau finden ihre Ursache darin, dass die Republik Moldau keinen „gewachsenen Boden“ aufweist, sondern aus Sandschichten besteht.



für, dass wir uns verstärkt um den Aufbau bzw. die Instandsetzung moldauischer Schulen kümmern. Negativ kolorierte Gedanken dieser Art stehen uns meines Erachtens nicht zu. Doch nun möchte ich gerne von unseren Eindrücken der Weihnachtsaktion in Moldau berichten.



■ Bild rechts: Unser Mitarbeiter Wilfried Kopp steht mit einem Bewohner am Eingang des Hauses. Wenn die rechts sichtbare Stütze wegfällt bricht der Rest des Hauses zusammen und wird vermutlich die darin lebende Familie erschlagen. Diese Aufnahme entstand im Januar 2013. Im untenstehenden Bild, welches im November 2012 gemacht wurde, ist das Fenster noch vorhanden.



■ Ein Bild des Hauses aus den Herbsttagen 2012. Die krebskranke Mutter ist noch nicht bettlägerig. Eines der Kinder hat sich im Gesicht durch herabfallende Deckenteile verletzt.



■ In diesem Bild, welches vom Oktober 2012 stammt, ist der Bürgermeister Vitalie Spinachi aus Carbuina erkennbar, der schon damals versuchte eine alternative Behausung für diese Familie zu finden. Bisher war dies Unterfangen jedoch erfolglos. Bilder: Hartig/Luchian



## MFOR Paketaktionen mit großem Erfolg

Die im Jahr 2012 durchgeführten MFOR – Lebensmittel-Hilfspaket-Aktionen waren wieder von erheblichem Erfolg gekrönt. Das Ergebnis konnte im Vergleich zum Vorjahr etwa um 2 Tonnen gesteigert werden. Wir haben uns die Mühe gemacht, Vergleiche zum Vorjahr anzustellen und führen eine kleine Statistik.

Aus dieser geht hervor, dass wir in folgenden Orten bei unseren LIDL Aktionen

in Radolfzell	1208 kg,
in Gottmadingen	987 kg,
in Singen	1412 kg
und in Engen	2575 kg

in Form der erbetenen Lebensmittel von der Bevölkerung gespendet bekamen und als MFOR Pakete verpacken durften.

Darüber hinaus kamen von der Frauengemeinschaft in Herdwangen 171 kg, vom Friedrich-Wöhler-Gymnasium aus Singen 580 kg, vom Gymnasium in Engen 993 kg in Form von MFOR-Hilfspaketen, und die katholische Frauengemeinschaft in Singen-Beuren rundete mit 325 kg Mehl die MFOR-Paketaktionen ab.

**Insgesamt kamen so 8251 kg an Lebensmittelspenden zusammen.**



■ Wilfried Kopp erhält spontan von einer Spenderin die erbetenen Nahrungsmittel bei der LIDL-Aktion. Zuvor hatte diese Schokolade gebracht, die wir leider wegen Einfuhrverbot in Moldau, nicht annehmen konnten.

Es war für uns besonders bewegend, dass diese südeuropäische Frau mit großer Herzlichkeit sich mit ihrer Spende an unserer Aktion beteiligte.



■ Unser Zeltstand vor der LIDL-Niederlassung in Singen. Im Bild links, Frau Joseph aus Steißlingen/Homburg, danach Wilfried Kopp und rechts, Herr Leodgar Obert aus Überlingen am See, beim Annehmen und Verpacken der gespendeten Lebensmittel. Es ist wieder einmal affenkalt! Bilder: Hartig



Das Durchschnittsgewicht betrug etwa 21 kg je Paket, was einer Anzahl von 377 Familienpaketen entsprach. Sie können sich sicher vorstellen, was das für Arbeit bei der Verteilung machte, insbesondere jedoch, welche Freude wir den vielen Familien bereiten konnten.

Allen Beteiligten an dieser Weihnachtsaktion möchten wir an dieser Stelle nochmals unseren herzlichen Dank für das in uns gesetzte Vertrauen und die Hilfe ausdrücken. Unsere Paketaktionen wurden von den Spendern als sehr positiv eingestuft.



■ Unser Zeltstand vor der LIDL-Niederlassung in Engen. Roman Zdhanov, ein Gymnasiast aus Engen, hilft uns die fertig verpackten MFOR-Hilfspakete in den VW-Bus einzuladen. Jedes Paket hat wenigstens 20 kg und wird in unserem Depot in Engen, für den kommenden Weihnachtstransport bereitgestellt.



■ Herr Obert und Herr Kopp sind, je nach Andrang der Spender dabei die Nahrungsmittel auf das Verfallsdatum (mindestens 12 Monate) und konform unserer Liste, zu überprüfen und sachgerecht zu verpacken. Wilfried Kopp hat dies mittlerweile profihaft im Griff. Bilder: Hartig



## Paketverteilung in Moldau

**A**m 4. Januar machten wir uns auf den Weg, um in Moldau die gesammelten Lebensmittelpakete an die Bedürftigen abzugeben. Zuvor hatte der strenge Winter das Passieren vieler Ortschaften sehr erschwert. Als wir die Dörfer erreichten, war Tauwetter angesagt und das Durchkommen mit unserem VW Bus teilweise nicht möglich. So hatte unser Mitarbeiter, der ehemalige Bürgermeister von Razeni, Ion Luchian, ein kleines landwirtschaftliches Fahrzeug mit Allradantrieb besorgt, mit dem wir in wenigstens einer Ortschaft die unmöglichsten rutschigen Wege befuhren, um an die Unterkünfte der sehr kinderreichen Familien und der Kranken zu kommen.

**I**n allen anderen Ortschaften mussten wir uns, wegen der Schneeglätte rutschend, gegenseitig stützen, um mit einem 20 kg MFOR Paket die entsprechenden Behausungen zu erreichen.

**D**ie jeweils betroffenen Familien wussten nichts von unserer Absicht, sie mit einem MFOR Paket beschenken zu wollen.

**S**o kamen wir überraschend und fanden reale Bedingungen vor. Oft verschlug es uns hierbei den Atem. Einmal war es der Hunger, dann wieder grassierende Armut, vielfach unglaublicher Schmutz, Kältesituationen, eine große Anzahl Krebskranker und eine beißende Hoffnungslosigkeit. In allen Fällen stellt fehlendes Trink- und Waschwasser ein Riesenproblem dar.

■ Bild rechts:

Im Fond des VW-Bus sind vorne nur 3 Plätze vorhanden. Diese werden besetzt, durch den Fahrer, unsere Mitarbeiterin Cristina und die uns jeweils begleitende Sozialhelferin.

Wilfried Kopp hat deshalb nur auf der Ladefläche Platz. Bilder: Hartig



■ Wilfried Kopp ist dabei unsere MFOR-Pakete in Moldau aus unserem dortigen Depot einzuladen. Unser alter VW-Bus ist dort stationiert und leistet uns bei der Verteilung aller Hilfsgüter wertvolle Dienste.





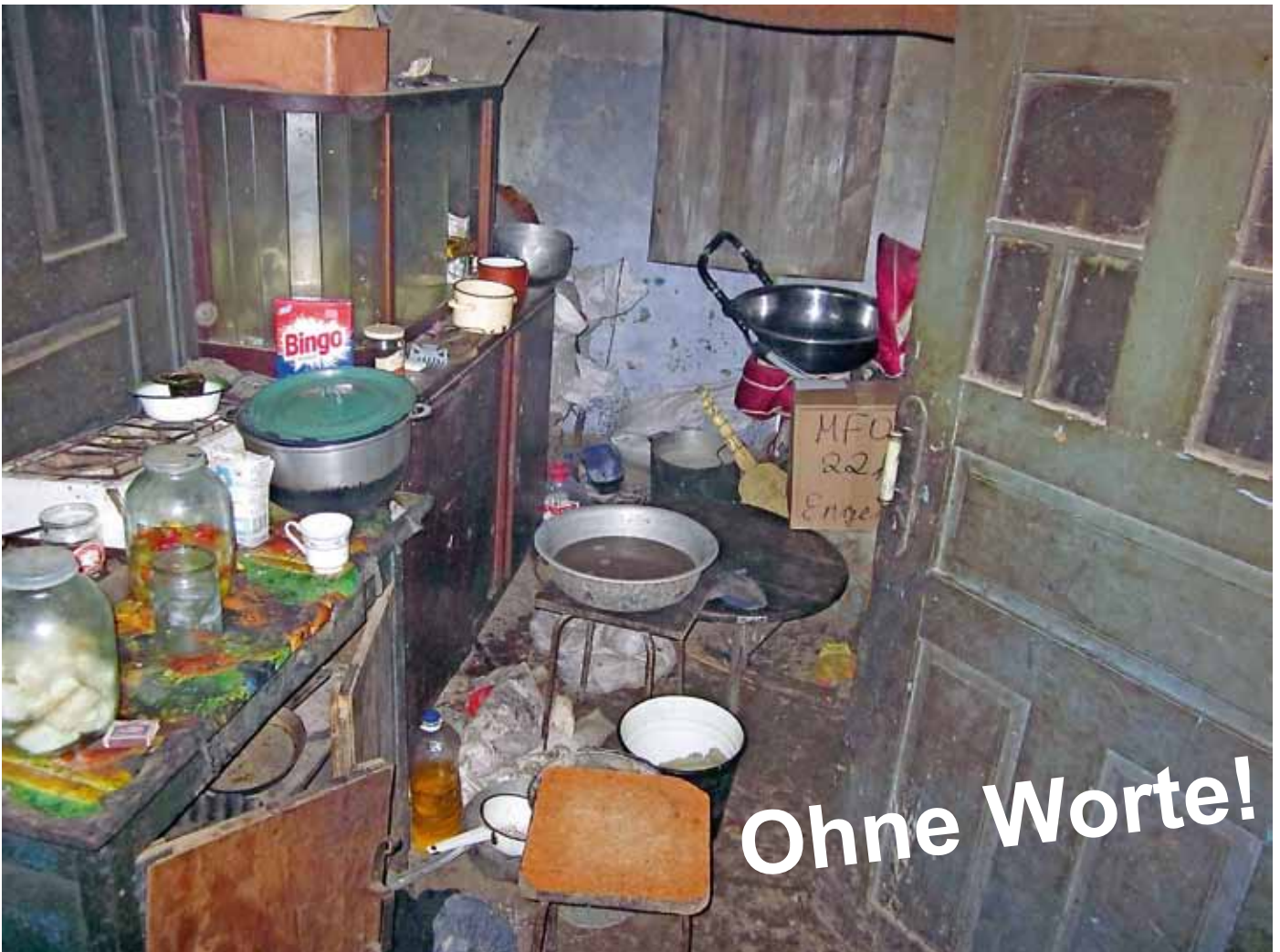


■ Das Allradfahrzeug. Es leistete dort Hilfe, wo wir mit unserem VW-Bus nicht mehr hinkamen. V.l.n.r.: Ion Luchian, Wilfried Kopp und der Bürgermeister aus Carbuna, Vitale Spinachi

Bild rechts: Wilfried beim Anliefern eines MFOR-Hilfspaketes. Bilder: Hartig

Selten kamen wir in ärmliche Hütten, die Sauberkeit ausstrahlten, doch auch diese gab es. Auffällig ist, dass die Menschen der Führung bedürfen. Zu Sowjetzeiten gab es diese Zustände nicht, was

den Rückschluss zulässt, dass die derzeitige mittlere Generation in Moldau mit Freiheit noch nicht umgehen kann. Der Weg vom Kommunismus in eine Demokratie ist lang und sehr beschwerlich.



Ohne Worte!



Was wir in diesem Jahr sahen, stellte viele zuvor erlebte Situationen in den Schatten. Trotz beißender Kälte liefen Kinder oft ohne Schuhe auch außerhalb der Hütten herum, um dies oder das zu erledigen. Die Kleinsten waren im „Wohn-Koch-Schlaf-Klosett“, in dem es erträglich warm war, mit den Erwachsenen auf kleinstem Raum zusammengepfert. Die Frauen waren mit der Zubereitung des „Weihnachtssessens“ beschäftigt, welches in den besseren Familien Maisbrei mit irgendwelchen für uns undefinierbaren Zutaten darstellte. Mehrheitlich jedoch war Suppe an der Tagesordnung, und

vielfach war so gut wie nichts vorhanden. Ich vermisste das sonst so übliche Brot. In einigen Familien wurde Zopfbrot gebacken. Anatol Gureau, unser filmischer Begleiter, unsere Mitarbeiterin Cristina, Wilfried Kopp und ich wurden immer stiller. In Gesprächen erklärten wir den Menschen, woher unsere Hilfe stammt und wie diese zustande kommt. Sehr beeindruckt hat uns die Unbekümmertheit der kleineren Kinder - im Gegensatz zu den Erwachsenen, denen das Elend ins Gesicht geschrieben war. Wir sind sehr vielen Krebskranken begegnet, auf die uns jeweils die uns beglei-

tende örtliche Sozialhelferin aufmerksam machte. Jedoch trafen wir auch sehr viele schwer behinderte Kinder.

Die Folgen der im vergangenen Jahr in Moldau erlebten sommerlichen Hitzeperiode sind nun klar erkennbar. Überwiegend sind die Menschen in den ländlichen Gebieten Selbstversorger, was bedeutet, dass sie ihre Nahrung selbst anbauen und Vorräte für den Winter anzulegen versuchen. Wenn jedoch keine nennenswerten Erträge da sind, ist auch nichts an Vorräten anzulegen.



■ Es ist Weihnachten. Eine kinderreiche Familie erhält ein MFOR-Paket. Zum Dank sagen uns die beiden anwesenden Mädchen Gedichte auf. Die Freude aller Beteiligten über dieses unerwartete Weihnachtsgeschenk ist spürbar. Wir kamen rechtzeitig zur Bescherung. Bild: Hartig



## Salz und Zwiebeln

In der Ortschaft Carbuna, in der wir seit dem vergangenen Jahr mit einem durch die Georg Fischer AG finanzierten Tiefbrunnenprojekt präsent sind, wurde ein besonders krasser Fall von Hunger sichtbar. In einer Hütte trafen wir einen Mann an, der absolut nichts mehr zu essen hatte. Sämtliche Vorräte waren verbraucht, und so bedankte er sich, die aus dem MFOR - Paket entnommenen Lebensmittel mehrfach küssend und sich bekreuzigend, für die unerwartete Hilfe. Erst hatte ich den Eindruck, hier würde mit theatralischen Gesten sein Dank abgestattet, wurde aber im Nachhinein eines Besseren belehrt. Die anwesende Sozialhelferin teilte Cristina mit, der Mann habe wirklich nichts mehr zu essen. Seine „Nahrung“ bestehe derzeit ausschließlich aus Zwiebeln, Schneewasser und Salz. Mit großer Trauer und Wut im Bauch darüber, nicht intensiver helfen zu können, da Spendenströme in unserer Region mittlerweile „gesteuert“ werden, bleibt mir dieser Vorfall unauslöschlich im Gedächtnis. Für diesen Mann hat Gott sein Gebet erhört. Ich bin dankbar, dass wir Sie, liebe Spender, im Rücken wissen, um solche

Härten abfedern zu können. Ich berichte hier von einem Einzelfall. Realität ist, dass die Nahrungsmittelsituation, insbesondere nach

der im vergangenen Jahr exorbitanten Hitzesituation, hunderte Familien in den ländlichen Gebieten trifft.



■ Dieser allein lebende Mann aß nach Aussage der uns begleitenden Sozialhelferin seit einer Woche nur noch Zwiebeln mit Salz. Bild: Hartig

# SPENDENKONTEN

**Volksbank eG Schwarzwald Baar Hegau**  
 (BLZ 694 900 00)  
**Konto-Nr.: 13 13 100**  
 IBAN: DE 63 6949 0000 0001 3131 00  
 BIC: GENODE 61 VS1

**Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell**  
 (BLZ 692 500 35)  
**Konto-Nr.: 3636362**  
 IBAN: DE 16 6925 0035 0003 636362  
 BIC: SOLADES1 SNG

**Volksbank eG Schwarzwald Baar Hegau**  
 (BLZ 694 900 00)  
**Konto-Nr.: 91 36 00**  
 IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00  
 BIC: GENODE 61 VS1

**Commerzbank Singen**  
 (BLZ 692 400 75)  
**Konto-Nr.: 444**  
 IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00  
 BIC: COBADEFFXXX

Bei Spenden bitte darauf achten, dass unbedingt vollständige Adressangabe im Überweisungsschein erfolgt, sonst kann die Spendenbestätigung i.d.R. nicht erfolgen!



## Gemeinschaftshaus in Carbuna als neues Projekt angedacht

**D**ie in Carbuna hautnah erlebten lebensgefährlichen Situationen, insbesondere diejenigen, die den Teil der Menschen betreffen, deren Anwesen wegen Bodenerosion zusammenzubrechen und die Insassen zu erschlagen drohen, führten zu einem ernsten und konstruktiven Gespräch mit dem Bürgermeister. Ich meinte, dass man in Deutschland einen Bürgermeister, der unter solchen Umständen nicht tätig würde, wegen unterlassener Hilfeleistung einsperren würde.

**W**ir machten uns daraufhin Gedanken, ob es möglich wäre, eine Gemeinschaftsunterkunft zu sanieren, die zu Sowjetzeiten eine Art „Erste-Hilfe-Station“ darstellte und derzeit leer steht. Angedacht ist hier, eine Art Gemeinschaftsunterkunft mit einzelnen Zimmern zu erstellen, um den gefährdeten Personenkreis unterzubringen.

**D**as Gebäude liegt im Focus des Bürgermeisteramtes und der Sozialhelferin, wodurch ge-

währleistet ist, dass Ordnung herrscht.

**W**ir sind derzeit dabei, eine Kostenanalyse zu erstellen und hoffen, dass wir wieder durch die Hilfe der Firmen STOTMEISTER und DURAVIT sowie unserer Spender in der Lage sein werden, dieses notwendige Projekt zügig erledigen zu können, das wohl wieder sehr kostenintensiv sein wird. Wir erwarten allerdings auch eine konstruktive und zügige Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien in Moldau.



■ Dieser Bau in Carbuna, zu Sowjetzeiten angeblich eine Klinik, könnte als Gemeinschaftsunterkunft für die Menschen hergerichtet werden, deren Häuser durch die Erosionsschäden wegbrechen. Wir werden uns bemühen, dieses Projekt zu realisieren. Noch ist nicht sicher, ob wir es ohne langwierige Baugenehmigung in Form einer Renovation wieder bewohnbar machen können. Erfahrungsgemäß werden die Kosten etwa eine Höhe erreichen, wie bei unserem Schulprojekt in Milestii-Noi.

Bild: Luchian



# Ein toller Einsatz der Engener Zahnarztpraxis Drs. Schütz

Es ist nun über 10 Jahre her, dass Dima, der mit seinem Bruder seinerzeit eine deutsche Granate fand und sich, in Unkenntnis der Gefahr damit spielend, schwerst verletzte. In der Folgezeit wurde er in Konstanz durch Dr. Frank Palm zweimal kostenlos erfolgreich operiert. Wir berichteten in vergangenen Ausgaben. Auch im vergangenen Jahr war Dima hier und wurde von Dr. Palm untersucht. Da er über Zahnschmerzen klagte, nahm sich der in Engen ansässige Zahnarzt Dr. Stefan Schütz seiner an und stellte fest, dass Dima Löcher in den Zähnen hatte. Eine Wurzelbehandlung durch Dr. Schütz nahm ihm die Schmerzen. Dr. Schütz sah jedoch auch, dass eine weitere Behandlung von Dimas immer noch völlig verschobenem Kiefer notwendig war und empfahl dringend, zwei im Weg stehende Zähne zu entfernen, um eine Kieferkorrektur erreichen zu können. Dima kam gegen Mitte Oktober 2012 auf dem Luftweg hier an, und ich holte ihn in Stuttgart ab.

Er war bei mir einen Monat zu Gast und freute sich sehr, dass wir seinen 18. Geburtstag am 3. November festlich mit ihm feierten.

Im Rahmen einer dringend notwendigen und überraschenderweise kostenlosen Behandlung bei Herrn Dr. Schütz wurden Röntgenaufnahmen und ein Kieferabdruck gemacht. Am

Vorabend unseres gemeinsamen Fluges zurück nach Moldau rief Dr. Schütz an und bat dringend, mit Dima in die Praxis zu kommen. Erstaunt machten wir uns auf den Weg. Dr. Schütz eröffnete uns, dass es sinnvoll wäre, beide im Weg stehende Zähne zu ziehen. Seine Frau habe auch eine Zahnprothese angefertigt, die Dima nun erhalte und die von Zeit zu Zeit nachjustiert werden solle. Frau Dr. Schütz, ebenfalls Zahnärztin, hatte über Nacht die Prothese angefertigt und wies Dima in den Umgang mit Prothese und die Nachstellprozedur ein, nachdem die beiden Zähne gezogen waren. Ich war perplex und hatte überhaupt keine Ahnung von dieser Aktivität, die es Dima in Zukunft ermöglichen wird eine Zahnprothese zu tragen, welche ihm das Kauen wesentlich erleichtern wird. Dima hat den Eingriff problemlos überstanden. Die Prothese wurde eingesetzt, und so machten wir uns am folgenden Morgen auf den Weg nach Moldau. Anlässlich meines Januaraufenthaltes 2013 in Moldau hatte ich Kontakt mit Dima und stellte seine Prothese nach Anweisung von Frau Dr. Schütz korrekt nach, um die erwünschte Zahnkorrektur zu erreichen. Mehrere Fotos, die ich anfertigte und der Praxis Dr. Schütz zur Verfügung stellte,

zeigten den Erfolg des Eingriffes auf. Ich freue mich sehr, dem mittlerweile 18jährigen jungen Mann durch die in Deutschland erfahrene Hilfe über Spender und Ärzte das zukünftige Leben doch erheblich erleichtert zu haben. Dima wird etwa Mitte des Jahres 2013 erneut von der Praxismgemeinschaft Dr. Schütz versorgt werden.

Eine unglaubliche Überraschung erwartete mich im Februar.



■ Dumitru Chiriac feiert bei uns zuhause seinen 18. Geburtstag.

Bild: Hartig

Die Zahnarztpraxis Drs. Schütz teilte mit, dass sie das ihnen überlassene Zahngold für unsere soziale Arbeit in Moldau in Form eines Geldbetrages spenden wolle. So kam der sagenhafte Betrag von 4.589,14 Euro zusammen, den wir für unsere brandverletzten Kinder in Moldau als Hilfe verwenden dürfen. Diese Hilfe bedeutet für uns eine ungemeine Erleichterung. Die in Moldau aus der Klinik entlassenen Brandopfer sind sich und den Familien meist selbst überlassen. Sie benötigen jedoch nach den langen Klinikaufenthalten, in denen sie, an Händen und Füßen „gefesselt“ auf ihrer Bett-ähnlichen Gaze-Unterlage liegen müssen, damit die sich teilweise neu bildende Haut nicht beschädigt wird, dringend therapeutische Behandlung, Medikamente, Salben und Verbandsmaterial. Dies kann sich dort niemand leisten, und so kommt es immer wieder zu schweren Verkrümmungen der Glieder, die nicht entstünden, wenn eine adäquate Nachsorge betrieben werden könnte. Die früher mit unserer Hilfe in Deutschland operierten Kinder der Familie Gutu - in früheren Verbandsnachrichten hatte ich ausführlich berichtet - waren das schlimmste Beispiel der in Moldau vernachlässigten Nachsorge dieser kleinen Patienten. Mit der oben genannten Summe können wir vielen Kindern und ihren Familien in ihrem Schicksal sinnvoll helfen.

Herzlichen Dank an dieser Stelle für den tollen und selbstlosen Einsatz dieser Engener Praxis.



■ Die Ärzte Dr. Stephan und Dubravka Schütz überreichen einen Scheck über 4.589,14 Euro.

Bild: Hering



## Soziale Schlaglichter

Anlässlich der mit den Bewohnern geführten Gespräche zeigten sich mehrere „Härtefälle“. In Zimbreni trafen wir eine Familie, bestehend aus Großmutter, Mutter und dem querschnittsgelähmten 16-jährigen Sohn, **Ion Oprea**, an. Als wir in die Hütte eintraten, lagen die Großmutter und der Junge auf einer Pritsche. Ion konnte nicht aufstehen; seine Großmutter versuchte es, doch ich hinderte sie daran. Im nachfolgenden Gespräch konnten wir dann erfahren, dass Ions Mutter, wenn die Wegverhältnisse einen Transport nicht zulassen, den Jungen tragend in die Schule bringt. Angesichts des verschlammten, verschneiten und oft vereisten bergauf führenden Schulweges ist das jedes Mal eine Tortur.



■ Im Bild links, der Bürgermeister Daniel Tonu, aus Zimbreni, im Bett liegend Ion Oprea mit seiner Großmutter

Normalerweise ist dieser Weg für einen jungen und gesunden Mann in 10-15 Minuten zu bewältigen. Die Mutter trägt den Jungen auf dem Rücken und ist fast eine Stunde unterwegs. Die Schule selbst ist uns bekannt, da wir in diesem Komplex ein Teilgebäude renovierten. An späterer Stelle werde ich noch berichten.

Mit dem ersten Transport des Jahres 2013, der am 16. Januar unser Depot verließ, hatten wir einen neuen Rollstuhl mitgeliefert, um diese erbärmliche Situation ein wenig zu verbessern.



In einem anderen Fall stellten wir fest, dass in dem Grenzdorf zu Transnistrien, in Mascauti, ein völlig blinder Junge lebt, der seinem Schicksal hilflos ausgeliefert ist. In diesem Dorf versorgen wir die Kinder Solonar mit ihrem Vater. Schon im Herbst des vergangenen Jahres wurde mir der blinde Junge in einer Schule vorgestellt. Er und die dörfliche Sozialhelferin berichteten, dass er zuvor in einem Blindeninternat gewesen sei, welches jedoch wie fast alle anderen gleichartigen Internate in Moldau, „wegrationalisiert“ worden seien.



■ Der blinde Vasile Petco mit seiner Mutter im Grenzdorf zur abtrünnigen Teilrepublik Transnistrien. Unser Besuch und die Abgabe des MFOR-Paketes trieb ihr die Tränen in die Augen. Die Körpersprache von Vasile sagt alles. Bilder: Hartig



Die betreffenden Personen hat man dann wieder nach Hause geschickt und sich selbst überlassen. So gibt es für ihn keinen Schulunterricht mehr. Die vorher teilweise erlernte Braille-Schrift kann nicht weiter verfestigt werden, da es keinerlei Schriftmaterial oder Bücher gibt, mit denen er sich entweder fortbilden oder überhaupt nur lesen kann. **Vasile Petco**, so heißt der Junge, ist intelligent, hat ein gutes Gedächtnis, eine schöne Stimme und singt gerne. Wir bekamen von ihm als Dank für unser Kommen das Weihnachtslied „Stille Nacht“ in rumänischer Sprache vorgesungen, was mir angesichts der Umstände einen Schauer über den Rücken jagte.



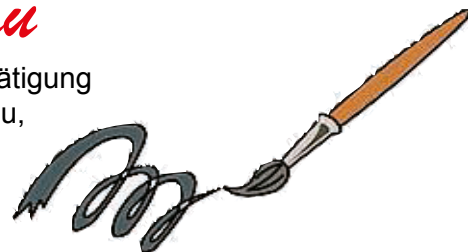
Nachdem wir die Hütte verlassen hatten, rief ich den mir seit 1989 bekannten Freund und rumänischen Schriftsteller, Constantin Munteanu, in Piatra Neamt, Rumänien an, und bat ihn, in dieser

Sache Schriftmaterial zu besorgen. Die Abwicklung solle über Cristina erfolgen. Cristina bat ich, sich des Jungen anzunehmen und mir zu berichten. Ich glaube fest daran, dass wir unter unseren vielen Spendern jemanden finden werden, der eine Art „Patenschaft“ übernehmen kann, um dem, wie ich finde, auch abgemagerten Jungen helfen zu können. Cristina teilte mit, er träume davon, eines Tages wieder lesen zu können. Etwa zweimal pro Woche bringe ihn seine um drei Jahre jüngere Schwester in die Grundschule, wo sich nachmittags Kinder aus benachteiligten oder komplizierten Familien treffen, um in Anwesenheit eines Erziehers oder Psychologen miteinander zu sprechen, zu spielen und Hausaufgaben zu machen. Mit diesen kleineren Schülern verbringt Vasile einige Stunden zur Ablenkung. Das sei seine „Schule“, meinte Cristina

## *Brisante Neuigkeiten aus Moldau*

Am 23. Januar informierte mich Cristina anlässlich der Eingangsbestätigung unseres ersten diesjährigen Hilfstransportes in das Hospiz in Chisinau, dass man sich wieder einer politischen Krise nähere.

Der Generalstaatsanwalt sei entlassen worden, andere würden folgen. Opposition und der amtierende Ministerpräsident fordern die Entlassung des ersten stellvertretenden Parlamentsvorsitzenden.



Was war passiert? Im Januar 2013 waren 32 Teilnehmer an einer ungenehmigten Jagd in Moldau unterwegs. Wir selbst hatten einige anlässlich unserer MFOR Paketverteilung beobachten können. Die Teilnehmer setzten sich aus dem Generalstaatsanwalt, weiteren Staatsanwälten, Richtern und hochrangigen Politikern sowie einigen Geschäftsleuten zusammen. Man hatte in einem der wenigen noch vorhandenen Staatswälder Wildschweine erlegt. Das jedoch war nicht alles. Man hatte offenbar auch einen missliebigen Teilnehmer erlegt, der mit 8 Bauchschüssen noch lebend in die Ambulanz gebracht wurde und dort verstarb. Der Equipe, unter Anleitung des Generalstaatsanwaltes, gelang es, die Sache zwei Wochen geheim zu halten. Erstaunlicherweise wurden die dazugehörenden Waffen nicht gefunden. Der Skandal ist perfekt und wird, wie schon so oft, wesentliche Änderungen im politischen Gefüge Moldaus mit sich bringen. Tatsache ist, dass der Ministerpräsident Vlad Filat das Parlament zusammengerufen hat und eine Untersuchung veranlasste. Der Europakommissar für Moldau, Dirk Schübel, bezeichnete das Verhalten der Verantwortlichen in dieser Angelegenheit als einen „Stolperstein“ in Richtung EU und forderte alle Beteiligten auf, von ihren Ämtern zurückzutreten. Die Angelegenheit sei ein Test für die Demokratie. Die Justiz in Moldau sei eine Schwachstelle. Ich bin gespannt, ob und welche Auswirkungen dieser Skandal auf die politische Kultur in Moldau nimmt. Tatsache ist wohl, dass die bisher mühsam zusammengehaltene politische Allianz der demokratischen Kräfte auseinander brechen wird, was den Kommunisten wieder in die Hände spielt.

Nichts ist beständiger als der Wandel!

## Neues von Simion Solonar und seiner Familie

In der vergangenen Ausgabe unserer Verbandsnachrichten hatte ich von Simion berichtet. Trotz seiner erlittenen schweren Verletzungen ist er soweit geheilt, dass er am Schulunterricht teilnehmen kann. Im Herbst 2012 war er für eine Folgeoperation in der Klinik in Chisinau eingeteilt, erschien jedoch erstaunlicherweise auf Betreiben seines Vaters nicht. Dieser hatte ihn mitgenommen, um Ziegen auf den Feldern zu hüten. Mehrfach hatte Cristina interveniert, was jedoch keinen Erfolg brachte.

Schon in unserer Ausgabe 44 berichtete ich von der Situation der Kinder Solonar, wobei erstmalig auffiel, dass der Bruder von Simion, der 13 jährige Vladimir, abgängig war und von der Polizei wegen Diebstahls gesucht wurde. Ursächlich ist, dass sein Vater die für die Nahrungsmittelversorgung zur Verfügung gestellten Lebensmittel in Alkohol umsetzte, Vladimir Hunger hatte und eben stehlen ging. Er wohnt auch nicht mehr bei seinem Vater, sondern bei seiner Tante, bei der er gegen Arbeit Essen bekommt. Wir machten uns Gedanken, wie wir die Kinder diesem negativen Einfluss des Vaters entziehen konnten und hatten daraufhin der Nachbarin etwas Geld gegeben mit der Bitte, die Familie Solonar zu bekochen. Das funktionierte auch. Erneut jedoch verschwand Vladimir und stahl weiter. Nach dem Jugendstrafrecht konnte er wegen seines Alters nicht belangt werden. Dem Vater eröffneten wir, dass er die Kinder wohl nicht erziehen könne. Vlad teilte auch in Gegenwart des Vaters mit, dass dieser öfter mit dem Messer auf ihn losgegangen sei und er Angst vor ihm habe, weshalb er auch abgehauen sei. Cristina



■ Im Bild links Simion Solonar, rechts sein Bruder Vladimir (Vlad). Simion guckt der Schalk aus den Augen. Mittlerweile sind beide Burschen in Chisinau im Internat. Bild: Pro Humanitate

und unser Mithelfer, der ehemalige Bürgermeister von Razeni, Ion Luchian, sowie meine Wenigkeit kamen zu dem Ergebnis, dass es am sinnvollsten sei, beide Kinder in ein Internat zu geben, in dem Schulausbildung, Nahrungsmittelversorgung, Unterbringung und Aufsicht gewährleistet sei. Der Vater wehrte sich gegen diesen Vorschlag und wollte Simion nicht freigeben. Nach langem Hin und Her, vielen Telefonaten von Cristina und Herrn Luchian, Gesprächen in der Nachbarschaft und mit der örtlichen Polizei willigte der Vater ein, beide Kinder in einem von Herrn Luchian und Cristina in Chisinau ausgesuchten Internat unterbringen zu lassen.

Am 14. Januar 2013 kamen beide Kinder in das Internat. Heute, es ist der 20. Januar, da ich diese Zeilen schreibe, teilte Cristina mit, beide Kinder fühlten sich sehr wohl und hätten Freunde im Internat gefunden. Für mich ist wichtig, mit diesem Schritt nicht nur die Kinder der Verwahrlosung entzogen zu haben, sondern nun auch gewährleisten zu können, dass bei Simion seine weiter erforderlichen Operationen zeitgerecht durchgeführt werden können. Auch hier glaube ich, richtig entschieden zu haben, wenngleich sich eine gewisse Dauerbelastung abzeichnet. Ich gebe jedoch die Hoffnung nicht auf, auch hier in unserer Spenderschaft Entlastung erfahren zu dürfen.



Nachfolgend möchte ich gerne den Sachstandsbericht von Cristina im Original zur Kenntnis geben, den sie mir am Sonntag, den 13. Januar, per Mail zukommen ließ. Ich freue mich, in Cristina eine so engagierte Mitarbeiterin gefunden zu haben, die trotz ihrer beruflichen Tätigkeit in der Universität (sie lehrt Deutsche Geschichte), einer Familie mit zwei Kindern und in Erwartung eines dritten Kindes „Dampf auf dem Kessel“ hat, um unsere Arbeit in Moldau sinnvoll durchzuführen. (Ein tolles Mädchen!) Cristina teilt mit:

### Sachstandsbericht

„Lieber Herr Hartig,

die Brüder Simion (8) und Vlad Solonar (13) kommen ab Montag, den 14. Januar 2013, ins Gymnasium-Internat Nr. 2 von Chisinau. Das Gymnasium befindet sich am Rande der Stadt, in der Grenoblestr. 191. Der Direktor des Gymnasiums heißt Iurie Dontu. Tel/Fax: 0037322 765833.

Die Kinder werden im Internat bleiben, obwohl diese Einrichtung nur für Kinder aus Chisinau und Umgebung bestimmt ist. Deshalb brauchen die Kinder eine feste Anschrift in Chisinau und eine Kontaktperson aus Chisinau.

Die Kinder werden in Klassen, gemäß ihrem Alter, lernen und dementsprechend werden sie in unterschiedlichen Gebäudeteilen auch untergebracht. Sie können sich aber täglich sehen, besonders am Nachmittag und am Wochenende.

Die Internatschüler essen 4mal pro Tag: um 8, 11, 14, 19 Uhr. Das Essen pro Tag kostet zwischen 25 und 27 Lei, was für beide Kinder pro Monat ungefähr 1500-1600 Lei (ca. 93-100 Euro) beträgt. Natürlich ist dies nur die Grundnahrung. Wenn die Kinder am Wochenende von den Verwandten abgeholt werden, kommen die entsprechenden Tage nicht auf die Rechnung. Die Bezahlung für das Essen erfolgt am Ende der Woche oder des Monats, nach Absprache, gegen Quittung.

Um 21.00 gehen die Kinder schlafen. Erzieher und Lehrer sind rund um die Uhr anwesend, aber trotzdem gibt es gelegentlich Fluchtversuche. Große Probleme damit hat man aber eigentlich nicht. Die meisten Flüchtlinge kommen von alleine zurück, spätestens nach einigen Tagen.

Wenn morgen alles gut klappt, holen wir die Solonars schon morgen nach Chisinau. Wir brauchen aber ihre medizinische Bescheinigung und Schulakten, einen Antrag des Vaters und eine Erklärung, Kopien von Geburtsurkunden der Kinder und des Ausweises des Vaters. Hoffentlich wird alles klappen.“

## Das Kindergartenprojekt in Pirjolteni

Ebenfalls in der vergangenen Ausgabe unserer Verbandsnachrichten hatten wir von diesem sehr erfolgreichen Projekt berichtet, welches noch in 2012 beendet werden konnte. Unser finanzielles Budget ließ den Einbau neuer Fenster auch in der oberen Etage

dieses Gebäudes zu. Das komplette Verputzen der Außenseite dieses Komplexes machte nur Sinn, wenn ein neues Dach mit Dachrinnen und Fenstern eingebaut würde. Mit einem Nachtragshaushalt von knapp 6000 Euro konnten wir das Projekt im Ok-

tober 2012 vollständig abschließen. Der Einsatz aller Beteiligten machte Freude, und so konnten wir nicht nur ein sinnvolles, sondern auch schönes Projekt für die Kinder in Moldau beenden.



■ Beide Bilder zeigen den Unterschied zwischen der vorherigen Situation und danach.

Bild: Hartig

## Neues von der Familie Freize

Seit vielen Jahren hilft uns ein namhafter Sponsor aus Konstanz, das Leid einer Familie in Moldau zu beheben. Die Mutter der Familie Freize starb vorhersehbar an einer schweren Krebskrankheit. Noch zu ihren Lebzeiten durfte ich ihr mitteilen, dass dieser Sponsor aus Konstanz sich verbindlich bereit erklärt hat, ihre drei Kinder bis zum Ende ihrer Ausbildung finanziell zu unterstützen, so dass diese in der Lage sein werden, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Es war ihm ein besonderes Anliegen, dies der Mutter noch vor ihrem Tod mitzuteilen. Noch kurz vor ihrem Tod konnte ich diese Nachricht in einem sehr persönlichen Gespräch an sie weitergeben, was ihr eine ungeheure seelische Last nahm.

So erhält diese Familie, die bislang von den beiden Großmüttern geführt wurde - der Vater ist verschwunden - eine monatlich gleich bleibende Summe, die es ihr ermöglicht, Nahrung und Kleidung zu besorgen sowie die Schul- und Berufsausbildung zu bewältigen. Darüber hinaus wurde die bauliche Situation ihres Anwesens ebenfalls durch den Sponsor wieder so weit instand gesetzt, dass ein menschenwürdiges Leben gesichert ist.

Eine der beiden Großmütter ist mittlerweile ebenfalls verstorben. Auch hierbei erhielt die Familie Hilfe. Das älteste Kind, Ana Freize, absolvierte eine Lehre als Friseurin und ist nun in der Lage, ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten zu können. Erfreulicherweise hat sie Arbeit, was in Moldau absolut keine Selbstverständlichkeit darstellt. Kontinuierliche Schulausbildung und ein einigermaßen geregeltes Leben sind die wohl grundlegenden Voraussetzungen hierzu gewesen. Lieber Freund in Konstanz, ich danke Dir wirklich von Herzen, dass Du nicht nur mir eine große Freude, sondern einem jungen Mädchen den Start ins Leben ermöglicht hast.



■ V.l.n.r.: Anna Freize und ihre Mutter. Das Bild wurde von mir, kurz vor dem Tod der Mutter im Jahre 2005 gemacht.



■ Im Bild links Maria, rechts Anna Freize heute. Sie hat ihre Ausbildung als Friseurin erfolgreich beendet. Bilder: Hartig

# GENERALVERSAMMLUNG

## des Bundesverbandes PRO HUMANITÄTE e.V.

Am Freitag, den 12. April 2013 findet unsere diesjährige Generalversammlung im Gasthaus Kreuz (Gems) in 78224 Singen, Mühlenstr. 13, statt.

Beginn: für Mitglieder 19,00 Uhr. Die Tagesordnung geht diesen gesondert zu.  
Beginn: für Nichtmitglieder 19,30 Uhr. Hierzu ist jedermann herzlich eingeladen.

Diese Lokalität ist verkehrsgünstig zu erreichen, auch kann man in der Nähe parken.



## Das Schulbauprojekt in Zimbreni



■ Mit Volldampf sind die Arbeiter noch im November 2012 dabei die Bauarbeiten zum Abschluss zu bringen.

Bilder: Hartig

Still und leise, neben allen anderen Aktivitäten, gelang es uns, mit Hilfe von Sachgütern das Schulprojekt in Zimbreni zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. In unserer Ausgabe 45 berichtete ich über dieses Projekt. Seinerzeit hat der sehr rührige Bürgermeister dieser Ortschaft – er redet wie ein Wasserfall – das Projekt in Angriff genommen. Die Häuser STOTMEISTER und DURAVIT haben ganz wesentlich mit dazu beigetragen, dass aus einer Ruine wieder ein Gebäude wurde. Innen- und Außenputze wurden in namhaftem Umfang zur Verfügung gestellt und durch uns vor Ort gebracht, die Sanitäreinrichtung mit Waschtischen und Toiletten von DURAVIT versehen. Noch im Spätherbst hatte ich große Zwei-

fel, dass der Bau geschlossen werden kann. In Gemeinschaftsarbeit, bei der auch die älteren Schüler mithalfen, wuchs der Bau zusehends und erhielt sein Dach noch vor dem Winter. Damit war gewährleistet, dass der Innenausbau zügig vonstatten gehen konnte. Der Bürgermeister feuerte die Bauarbeiter ununterbrochen an, da er geplant hatte, die Schule zu Jahresbeginn 2013 und dem dann beginnenden neuen Schuljahr in Betrieb zu nehmen. Wir hatten vorab bereits Schulmaterial zur Verfügung gestellt, welches von der Tegginger Schule Radolfzell ausgemustert wurde. Dort war alles bereits zum Verschrotten bereitgestellt, als der zu-

ständige Hausmeister rein zufällig von unserer Existenz erfuhr und bei uns anfragte, ob wir den restlichen Bestand haben wollten. Leider wurde ärgerlicherweise von diesem sehr guten Material bereits vieles dem Schrott zugeführt.





**W**ürde über unseren Bundesverband überregional in der Tageszeitung berichtet, so hätten wir die ganze Schule in Zimbreni ausrüsten können. Aufgrund der Berichterstattung in unseren Verbandsnachrichten über dieses Projekt meldete sich eine andere Radolfzeller Schule, bei der wir ebenfalls ausgemustertes, noch gut erhaltenes Schulmaterial aufnehmen und diesem Schulprojekt zuführen konnten. Damit wird einmal mehr dokumentiert, wie wichtig unsere Verbandsnachrichten sind, die bundesweit vertrieben werden.

**M**ittlerweile ist der Schulbetrieb in Zimbreni aufgenommen worden und die Schüler/innen (auch ihre Lehrerinnen) sind glücklich, in sauberen, warmen und freundlichen Schulräumen Unterricht erhalten zu können. Durch an uns gespendete Schreibmaterialien, Kleidung und Nahrungsmittelpakete, insbesondere jedoch durch Ihre Hilfe, liebe Spender, konnte hier in kurzer Zeit ein namhaftes Projekt fertig gestellt werden.

■ In den unteren Bildern ist erkennbar, dass der Schulbetrieb aufgenommen wurde. Das Schulmobiliar kommt aus der Tegginger Schule aus Radolfzell. Die Räume sind innen durch STOTMEISTER Putze sauber verputzt. Bilder: Hartig/Luchian



■ Aussenansicht des Schulbaus in Zimbreni im Dezember 2012. Im Bild rechts unser Mitarbeiter Ion Luchian der dieses Projekt für uns in Moldau überwacht.



■ Pünktlich zum Schuljahresbeginn im Januar 2013 konnte die Schule in Zimbreni fertiggestellt werden. Im Gebäude ist es warm und die durch Duravit gespendeten Sanitäranlagen entsprechen europäischem Standard. Der Aussenputz fehlt noch.





## Transportaktivitäten nach Moldau

Im vergangenen Jahr haben insgesamt 22 Hilfslieferungen unser Depot verlassen.

Das Gewicht belief sich auf knapp 326 Tonnen, wobei der Wert, ohne unsere Transportkosten, mit exakt 914.282,45 € angegeben wird.

Wir denken, das Ergebnis kann sich sehen lassen und zeugt von ungebrochener Leistung. Eine Auflistung wird demnächst auf unserer Webseite unter [www.mfor.de](http://www.mfor.de) zu finden sein.

Bis Mai 2012 waren es 5 Transporte. Danach folgte die durch uns verfügte Blockade wegen des nicht mehr annehmbaren Verhaltens der Zollbehörden Moldaus. Unsere internationale Pressekonferenz über INFOTAG in Moldau glich anscheinend einem Erdbeben und ist ursächlich für diverse Änderungen. Zwar wurde manchmal noch durch den Zoll versucht, unseren Transporten Verzögerungen in den Weg zu legen, denen jedoch durch entsprechende Te-

lefonate und teilweise massives Entgegenreten unsererseits sofort begegnet werden konnte.

Einer neueren Information aus zuverlässiger Quelle entsprechend, werde ich persönlich wohl nunmehr in Moldau observiert, was mir jedoch keinerlei Kopfschmerzen bereitet. Ich empfinde es als eine Ehrung, die nicht jedem zuteil wird! In den langen Jahren meiner Tätigkeit in Krisengebieten bekommt man ein sicheres Gefühl, wann, durch wen und in welcher Form man beschattet wird.

Erst ab August haben wir nach Beendigung unserer Blockade, zurückzuführen auf entsprechende Reaktionen der moldauischen Regierung ihren Zollbehörden gegenüber, unsere Hilfstätigkeit mit Transporten wieder aufgenommen. Danach allerdings hatte uns die Arbeit mit 17 weiteren Transporten buchstäblich erschlagen. Knapp alle 10 Tage ging nun ein Transport hinaus. Zwischenzeitlich hatten

wir ja auch Lagereingänge zu bewältigen und gewaltige Depot-schwierigkeiten, bei denen unser Engener Bauunternehmer Engelbert Braun sehr behilflich war. Ohne diese Hilfe wäre unser Einsatz in Moldau geringer geworden. Die Spendensendungen von HENKEL, STOTMEISTER und DURAVIT, insbesondere jedoch die Kleidersammlungen der vielen Frauengemeinschaften, sowie Klinikbetten-, Rollstuhl- und Rollatoren-Abholungen aus den unterschiedlichsten Gebieten, füllten unser Lager, so dass wir teilweise in fast gefährlicher Weise Hilfsgüter übereinander stapeln mussten. Die Transportkosten fraßen uns ein gewaltiges Loch in unser Budget, die Projekte durften darunter jedoch nicht leiden.

Tatsache ist, dass nunmehr eine als normal zu bezeichnende Abwicklung der Zollformalitäten in Moldau festzustellen ist. Wie lange das anhält, vermag ich nicht zu sagen. Eine fast beunruhigende Normalisierung ist an der Tagesordnung.



Die Sanitärkeramik von Duravit wird entladen.



Die durch Henkel gespendeten Waschmittel werden entladen

Bilder: Hartig

Ich bin froh, in keinem einzigen Fall Begehrlichkeiten nachgekommen zu sein. Nur so kann man sich meines Erachtens Respekt verschaffen. Die Tatsache, dass wir in Moldau ziemlich breitbandig aufgestellt sind, tut wohl das Übrige.

Sehr erfreulich ist, dass die von mir geforderte Strafzahlung, für vom moldauischen Zoll verursachte unnötige Tagesaufenthalte in Höhe von 300 Euro, durch meinen Vorschlag, die Kosten eines Hilfstransportes mit 3600 Euro zu übernehmen, kompensiert werden konnte. Der Betrag ist mittlerweile hier eingegangen. Damit konnte Moldau das Gesicht wahren. (Mir tut manchmal ein seelischer „Parteitag“ auch gut)!



■ Moldauische Soldaten helfen uns beim Entladen unserer Hilfsgüter. Hier ist erkennbar, dass 3 Soldaten in die Knie gehen wenn sie einen Kressner-Kleiderkarton entladen. Diese Kartons wiegen durchschnittlich 80 - 100 kg und werden durch die zierliche Frau Kressner in Konstanz verpackt und in unseren Bus geladen.



■ Unsere Entladungsaktionen werden in aller Regel exakt im Voraus geplant. Hierbei werden die Empfänger unserer Hilfsgüter dahingehend informiert, dass diese zu einer bestimmten Zeit an einem von uns festgesetzten Platz mit ihren Fahrzeugen erscheinen müssen, um die Hilfsgüter entgegenzunehmen. Sinn und Zweck dieser Maßnahme ist Menschenansammlungen zu vermeiden die zu Unruhen führen würden. Prinzipiell werden alle überlassenen Hilfsgüter akribisch in Evidenzlisten, sowohl bei der Entgegennahme wie auch der späteren Abgabe, erfasst.

Bilder: Hartig





# Hurra

Die ersten Februartage sind angebrochen. Die zuständige Sachbearbeiterin des Landratsamtes, Frau Seidel, rief an und teilte mit, dass wir das Schulmaterial der Gewerbeschule in Radolfzell erhalten könnten. So steht also Arbeit an, die in kurzer Zeit erledigt sein muss. Ich freue mich, dass die Entscheidung der Überlassung dieses Materials zu unseren Gunsten gefallen ist. In den kommenden Tagen wird nochmals ein Gespräch mit dem neuen Leiter der Gewerbeschule in Radolfzell, Herrn Opferkuch, stattfinden, um Einzelheiten abzusprechen. Sie sehen: uns wird nie langweilig!

Am heutigen 14. Februar hatten wir die Möglichkeit, mit dem zukünftigen Leiter der Radolfzeller Gewerbeschule die einzelnen Klassenzimmer mit dem zur Verfügung stehendem Material zu besichtigen. Wilfried, unser Helfer, war eifrig dabei, Notizen zu machen. Tatsache ist, dass wir über 1000 Stühle, etwa 500 Schultische und eine nicht unerhebliche Anzahl von Tafeln demontieren müssen. Insbesondere die Schultafeln sind ungeheuer schwer, und so machen wir uns jetzt schon Gedanken, wie wir die Arbeit bewältigen können. Dennoch freue ich mich sehr, dass dieses noch gut erhaltene Schulmaterial einen weiteren Einsatz in Moldau finden wird. Dort steht uns mit der Erstellung der Projekte und deren sachgerechter Durchführung sehr viel mehr Arbeit in Haus.

■ Auf den rechten 3 Bildern, die die Klassenzimmer im Radolfzeller Berufsschulzentrum darstellen, können Sie erkennen, was wir an Schulmaterialien für unsere zukünftigen Schulprojekte in Moldau verwenden werden.

Bilder: Hartig



## Hilfe für unsere Verbrennungsoffer



**A**uf Seite 27 der vergangenen Ausgabe unserer Verbandsnachrichten (zu finden auch auf unserer Webseite [www.mfor.de](http://www.mfor.de) unter dem Button Presse) hatte ich über das Schicksal des kleinen Denis berichtet. Denis wohnt im östlichen Landesteil der Republik Moldau, Transnistrien, welcher schwer zugänglich ist und eine völkerrechtlich nicht anerkannte kommunistische Schattenregierung aufweist. Denis Proseanchin ist 10 Jahre alt. Mitte August des vergangenen Jahres hatte er an einem auf der Straße herumliegenden Kabel gezogen. Dieses



■ Denis Proseanchin in der moldauischen Kinderklinik

Bilder: Hartig



Kabel stand unter Hochspannung, man spricht von 15 000 Volt. Durch den Stromschlag wurde er sehr schwer verletzt und kam in eine dortige Klinik. Die Verletzung erforderte eine umgehende Verlegung in die entsprechende Spezialklinik für Verbrennungsoffer in Chisinau, da Transnistrien eine solche Klinik nicht hat. Am 23. August zeigte sich, dass der rechte Arm von Denis nicht mehr zu retten war und deshalb amputiert werden musste. Am 4. September folgte die nächste Operation. Denis hat lange Klinikaufenthalte mit kurzzeitiger Rückkehr in sein Heimatdorf Plopi im transnistrischen Bezirk Rybnitza hinter sich. Weitere Operationen folgten, und bislang ist noch kein Ende abzusehen. Er ist schwer traumatisiert. Anlässlich unseres Besuches war er klar orientiert.



**D**enis hat 8 Geschwister, die in ärmlichen Verhältnissen leben. Bislang war es nicht möglich, mit seinen Eltern Kontakt aufzunehmen. Cristina hat es mehrfach erfolglos versucht. Die neueste Information über die durch uns versorgte Klinik in Chisinau ergab, dass der transnistrische

Staatsanwalt sämtliche Krankenakten von Denis beschlagnahmte. Gründe sind bislang nicht bekannt, doch wird vermutet, dass nach dem Schuldigen für dieses Unglück gesucht wird. Unser moldauischer Mithelfer, Herr Ion Luchian, wird versuchen, über seine ehemaligen Kontakte als Bürgermeister mehr über die Situation von Denis und seiner Familie herauszubekommen.

**D**er transnistrische Landesteil Moldaus ist von besonderer Armut betroffen, da seine Menschen nicht uneingeschränkter Zugang zur „offiziellen“ Moldau haben und eine Schattenwährung

in Form transnistrischer Rubel existiert, die nicht konvertierbar ist.

Immer wieder haben wir mit verbrannten Kindern zu tun, die ein schweres Schicksal vor sich haben. In aller Regel wird keine richtige Nachsorge betrieben, und während des weiteren Wachstums bilden sich schwere Verkrüppelungen. Es fehlt einfach an der sachgerechten Nachsorge, die finanziell durch die eigenen Eltern nicht zu bewältigen ist. Wir bitten unsere Leser um Hilfe für diese Kinder, die ohne unsere Unterstützung einem lebenslangen Elend entgegensehen.



■ Die Bilder zeigen weitere Opfer

Bilder: Hartig

## Hospizarbeit in Moldau

Im Rahmen unserer humanitären Arbeit in Moldau unterstützen wir schon seit einiger Zeit das Hospiz in Chisinau. Der Bedarf an Hilfsgütern ist enorm und wichtig. Die schwersten Fälle befinden sich in einer Klinik, sehr viele jedoch auch in Wohngemeinschaften. Dem Hospiz angehörende Ärzte versorgen sie dort. Immer wieder kommt die Bitte um Verbandsmaterial, Windeln, Bettwäsche, Rollstühle, Rollatoren, Waschmittel, Kleidung, und vieles mehr. Der sehr seriöse Leiter, Herr Valerian Isac, ist mir seit langer Zeit bekannt und ein kräftig zupackender, entschlossener Typ, der aus innerer Berufung dieses schwere Amt erfolgreich ausübt. Es tut ungemein gut, in Krisengebieten Menschen auf gleicher Wellenlänge anzutreffen. Auch er ist derjenige, der nach dem Motto „Bete und Arbeite“ sich für Letzteres entschieden hat. Der erste diesjährige Transport, beladen mit 5,9 Tonnen Waschmittel, 550 kg Verbandsmaterial, 5,2 Tonnen Kleidung und Klinikwäsche, Pflegebetten, Rollstühlen und Rollatoren, kam zum richtigen Zeitpunkt an und löste große Freude aus.

Immer wieder kommen in unser hiesiges Lager Dinge von Privatpersonen, die eine wertvolle Unterstützung für die Hospizarbeit dort darstellen.

Mit Datum vom 29. Januar 2013 erhielten wir vom Nationalen Zentrum für Gesundheit der Republik Moldau ein Dankschreiben für unsere Hilfslieferungen. Erwähnt wurde insbesondere der Dank an die Firma HENKEL, die uns in großzügiger Weise mit Waschmitteln unterstützte. Erstmals wurde zugegeben, dass die Republik wegen der Schnee- und Kältesituationen erhebliche Probleme mit Strom- und Gaslieferungsausfällen hat. Das Schreiben incl. Übersetzung ist nachfolgend zu finden.



MINISTERUL SĂNĂTĂȚII AL REPUBLICII MOLDOVA  
CENTRUL NAȚIONAL DE SĂNĂTATE PUBLICĂ

MD 202X, mun. Chișinău, str. Gh. Asachi 67A, Tel. +373 22 374 501; Fax. +373 22 729 725,  
http://www.cnp.md, e-mail: anticicentral@cnp.md, cnp@cnp.md, IDNO 1007601004123

29.01.13 Nr. 01-3/209

La nr. \_\_\_\_\_ din \_\_\_\_\_

UNITED MEDICAL FORCES-  
MFOR-PRO Humanitate,  
Germania or. Engen  
d-lui Dirk Hartig.

Centrul Național de Sănătate Publică vă aduce mulțumiri pentru ajutoarele umanitare acordate Republicii Moldova.

Rugăm să transmiteți mulțumiri tuturor donatorilor, inclusiv firmei „HENKEL” pentru detergenții și produsele de igienă livrate cetățenilor Republicii Moldova.

În condițiile unei ierne grele în Moldova cu multă zăpadă și frig au loc multe calamități cu deconectarea energiei electrice, gazului natural, blocări de drumuri care duc la starea dezastruoasă în multe localități.

Vă vom fi recunoscători pentru ajutorul umanitar acordat pe viitor.



Ion Bahnarel  
Director general  
Prim-adjunct al medicului sanitar de stat  
al Republicii Moldova  
Doctor habilitat, medic, profesor universitar.

MINISTERIUM DER GESUNDHEIT DER REPUBLIK MOLDAU  
NATIONALES ZENTRUM FÜR ÖFFENTLICHE GESUNDHEIT

29.01.2013 Nr. 01-3/209

An UNITED MEDICAL FORCES  
MFOR PRO-Humanitate,  
Engen, Deutschland,  
Herrn Dirk Hartig

Das Nationale Zentrum für Öffentliche Gesundheit bedankt sich herzlich bei Ihnen für die humanitäre Hilfe, die Sie der Republik Moldau gewähren.

Wir bitten Sie allen Spendern unser großes Dankeschön weiterzuleiten, einschließlich an die Firma HENKEL für die für die Bürger der Republik Moldau gelieferten Waschmittel und Hygieneartikel.

Wegen des schweren Winters in der Republik Moldau, mit viel Schnee und Kälte, haben wir Strom- und Gasausfälle, Strassensperrungen, was zu katastrophalen Zuständen in vielen Ortschaften führt.

Wir würden Ihnen auch in der Zukunft sehr dankbar für humanitäre Hilfe sein.

Ion Bahnarel  
Generaldirektor,  
erster Stellvertreter des Sanitätsarztes der Republik Moldau  
Dr. hab. med., Prof.





## Das Haus HARTMANN steht uns großzügig zur Seite

Aufgrund der sehr schlechten winterlichen Witterungssituation in Moldau mussten wir feststellen, dass in sehr vielen medizinischen Einrichtungen gehäuft verletzte Personen um Hilfe baten. Die sowieso nur in äußerst geringem Umfang vorhandenen Verbandsmittel waren vielfach aufgebraucht. Zwar hatte man noch Desinfektionsmittel, als Verbandsmaterial wurde jedoch zusehends in Streifen gerissene Bettwäsche verwendet. Sehr schlecht ist die Situation in den Kliniken, in denen erfahrungsgemäß ein hoher Bedarf an OP-Produkten und Verbandsmaterialien besteht.

Auf meine Bitte hin hat mir das Haus HARTMANN erneut in namhaftem Umfang alle diesbezüglich erbetenen Materialien zur Verfügung gestellt. Allerdings mussten diese im Werk abgeholt werden.

Heute ist Sonntag, der 10. Februar. Vor einigen Tagen hatte ich wieder unseren Sattelzug aktiviert, um in Herbrechtingen bei HARTMANN die 20 angekündigten Europaletten OP- und Verbandsmaterial als wertvolle Spende in Empfang zu nehmen. Draußen scheint nach einigen



■ 50 Paletten Verbandsmaterialien der Firma Hartmann wurden von uns in Herbrechtingen geladen. Sie stehen zum Abtransport bereit.

Tagen des Schneefalls die Sonne, und die Faschingsnarren rennen herum. Eigentlich sollte ich mit den Enkelkindern beim Fastnachtsumzug sein, habe mich aber darum gedrückt. Mehr und mehr bemerke ich, dass es mir zunehmend schwerer wird, an diesen Umzügen als Zuschauer teilzunehmen, da die Diskrepanz zu den in Moldau erlebten Situationen mir aufs Gemüt zu schlagen beginnt. Eine bewegte Woche mit

der Ladeaktivität bei HARTMANN liegt hinter mir. Nach sehr langer Zeit, es müssen etwa 15 Jahre vergangen sein, hatte ich wieder mal die Möglichkeit, mit der dort zuständigen Sachbearbeiterin, Frau Johanna Muschner, persönlich ein Gespräch führen zu können. So hatte ich eine etwas ältere Dame erwartet und war völlig perplex, eine sehr agile junge Frau anzutreffen, die mir eröffnete, ich könne, wenn ich wolle, auch mehr an Verbandsmaterial erhalten. Gesagt, getan! So begann an zwei Wochentagen die Arbeit um 4.00 Uhr morgens. Aus den angekündigten 20 Paletten wurden nun insgesamt 50 Paletten, die ein zweimaliges Erscheinen mit unserem Sattelzug erforderlich machten und mit dem kommenden Hilfstransport am 21/22. Februar nach Moldau gehen. Dort werden sämtliche landesweit durch uns versorgten Kliniken und sozialen Einrichtungen versorgt.



■ Unser mittlerweile 30 Jahre alter Sattelzug im Einsatz bei der Abholung unserer Hilfsgüter  
Bilder: Hartig



**P**ersönliches Erscheinen scheint immer von Bedeutung zu sein, da in Gesprächen die Situation in den durch uns versorgten Krisengebieten einfach besser vermittelt werden kann. Schade, dass immer nur so wenig Zeit vorhanden ist!

## Eine zu Herzen gehende spontane Spende

Während der Ladearbeiten bei HARTMANN war ein junger Mann anwesend. Auf seine Frage hin, was wir mit der großen Spende machen würden, teilte ich ihm mit, dass wir in der Republik Moldau neben vielen anderen Hilfstätigkeiten auch insgesamt 62 Kliniken, diverse Kinder- und Altenheime, sowie ein Hospiz mit medizinischer Hilfe versorgen würden. Er schien ein sehr großes Informationsbedürfnis zu haben, dem ich gerne nachkam und er wiederum sich auch die Zeit nahm, während der Ladetätigkeit zuzuhören. Immer wieder begannen seine neuen Fragen mit dem Wort „Chef“ und „Wie ist denn dies oder das?“ Mehrfach erklärte ich ihm, dass ich kein Chef, sondern der erste Arbeiter

in unserer Organisation sei. Plötzlich verschwand er. Als wir mit der Beladung fast fertig waren, kam er wieder und drückte mir spontan 20 Euro in die Hand. Ich teilte ihm mit, dass ich einmal verfügt habe, dass keiner in unserer Organisation Barspenden annehmen solle und Spenden aus Gründen der Transparenz immer über ein Konto laufen müssten. Es fiel mir sehr schwer, als erster Arbeiter meinen eigenen Grundsatz zu brechen. Ich war völlig überrascht, und so verblieben wir dabei, dass die Spende von mir in seinem Namen auf unser Konto eingezahlt würde. Auf meine Frage, wie er zu dieser spontanen Spende käme, teilte er mit: „Herr Hartig, mir geht es gut, ich habe hier eine Arbeit, bei der ich gut verdiene, keine Angst um meinen Arbeitsplatz, bin krankenversichert, leide keinen Hunger und fühle mich wohl!“ Als er seine Daten für die Einzahlung bei der Bank auf einen Zettel geschrieben hatte, bemerkte ich, dass es ein junger Türke war, der Deutsch fließend beherrschte. Von einem einfachen Arbeiter mit diesen Worten eine spontane Spende zu erhalten, hat mich tief

beeindruckt und nachdenklich gemacht. Immer wieder erlebe ich, dass in solchen Situationen Europa ein Stückchen mehr zusammenwächst und insbesondere der nicht deutschstämmige Anteil unserer Bevölkerung, offenbar aus selbst erlebter Not, einen gänzlich anderen Zugang zu den von Not betroffenen Menschen hat – in Westeuropa nennen wir das christliches Handeln. Der Name des jungen Mannes ist: Ozan Kalyoncu.

Liebes Team von HARTMANN, Sie erahnen wahrscheinlich nur, welche Entlastung Ihre Hilfe im moldauischen Gesundheitswesen, besonders in der unteren Ebene, bedeutet. Vielen Kranken, Unfallverletzten und in Kliniken operierten Menschen ist diese Hilfe ein unglaubliches Geschenk. Sie wird und muss nach unseren Auflagen kostenlos zuteil werden; Nachweise sind Pflicht! Ich persönlich möchte mich an dieser Stelle sehr herzlich, auch im Namen der moldauischen Ärzte, bedanken, denen mit dieser Spende ebenfalls ein Stein vom Herzen fällt.

## Danke für erneute Abgabe von Musikinstrumenten

In der letzten Ausgabe unserer Verbandsnachrichten hatte ich über die Verwendung der uns gespendeten Musikinstrumente berichtet. Der Erfolg ist verblüffend. Viele Jugendliche reißen sich buchstäblich darum, in eine Gruppe aufgenommen zu werden, um mit den Instrumenten spielen zu können. Erneut haben wir dankenswerterweise wieder mehrere Instrumente durch unsere Spender erhalten können. Darunter sind wieder eine Gitarre, eine sehr gut erhaltene Ziehharmonika und mehrere Orgeln. Ein Prachtstück durften wir erneut durch das Musikhaus Assfalg in Singen in Empfang nehmen. Bei einem der kommenden Transporte werde ich die Musikinstrumente mitgeben, über deren Verwendung dann noch mit Cristina in Moldau entschieden wird.

Nach wie vor ist der Bedarf an funktionsgerechten Musikinstrumenten enorm. Wir werden auf jeden Fall auch in dem durch uns versorgten Hospiz mit Instrumenten präsent werden. Allen Spendern möchten wir an dieser Stelle herzlich danken. Uns ist bewusst, wie oft ein Herz an einem solchen Instrument hängt. Wir werden diese nur in gute Hände geben.



## Erneute Großlieferung durch DURAVIT

Mitte Januar erhielten wir von DURAVIT erneut 32 Europaletten mit Sanitärkeramik für unsere diversen Projekte in Moldau. In großer Menge konnten wir mit dem Sattelzug verschiedene Größen von Waschbecken, Toiletten, Spülkästen, Befestigungsmaterial etc. direkt im Zentrallager von DURAVIT in Achern laden. Wir verwenden

diese Sanitärkeramik für Kliniken, Kinder- und Altenheime, insbesondere jedoch auch für Schulen. Diese Hilfe ist in Verbindung mit den Lieferungen von STOTMEISTER für unsere Bauprojekte eine wertvolle Ergänzung. Bedauerlicherweise fehlen uns die dazugehörigen Armaturen. Trotz entsprechender Anfragen bei

Herstellern haben wir da offenbar kein Glück. Es ist uns eine große Freude, aber auch Anerkennung unserer humanitären Arbeit, dass immer wieder namhafte Firmen unser Engagement schätzen und belohnen. Auch an dieser Stelle möchten wir erneut unseren herzlichen Dank zum Ausdruck bringen.



■ Unsere Rollstühle, Rollatoren, Sanitärkeramik und Kleiderkartons stehen zum Abtransport nach Moldau bereit. Das Bild wurde im Februar 2013 gefertigt. Mit der von DURAVIT gespendeten Sanitärkeramik werden Klinikeinrichtungen, Kindergärten und unsere Schulprojekte bestückt.

Bild: Hartig

Informieren Sie sich unter:

**www.mfor.de**



E-Mail

**info@mfor.de**

### IMPRESSUM:

**Verantwortlich für Inhalt**

**und Redaktion:**

D. Hartig

**Herausgeber:**

Bundesverband Pro Humanitate e.V., Silcherweg 4, D – 78234 Engen/Hegau,  
Telefon 07733/7010, Telefax 07733/7090, e-Mail: Dirk.Hartig@pro-humanitate.de

**Layout und Gestaltung:**

Primo-Verlag, Anton Stähle, Im Eschle 7, 78333 Stockach, Tel. 07771/9317 932, Fax 9317-935

**Lektorat:**

Cornelia Kaufmann / Susanna Traber-Jauch

**Druck:**

Primo-Verlag, Meßkircher Straße 43, 78333 Stockach, Tel. 07771/9317-11, Fax 9317-40

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt eingesandter Beiträge stellt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Urhebers.



## Ultraschallgeräte für moldauische Kliniken

Immer wieder werde ich von Klinikleitern in Moldau gebeten, Ultraschallgeräte zu besorgen. Vielfach konnten wir diesem Wunsch auch schon nachkommen und voll funktionstüchtige Geräte in diversen Kliniken, weit weg von der moldauischen Hauptstadt Chisinau, zum Einsatz bringen. Die Versorgungssituation der Kliniken auf „dem Lande“ ist oft nicht beschreibbar. Vorhandene Geräte haben antiquarischen Wert, medizinische Instrumente fehlen und weisen, soweit vorhanden, schweren Rostbefall auf. Ich bin im Besitz von Aufnahmen, die zeigen, wie mit alten Handbohrmaschinen chirurgische Operationen selbst noch in Chisinau vorgenommen wurden.



■ 3 Ultraschallgeräte für Kliniken in der Republik Moldau stehen hier zum Abtransport bereit. Rechts von ihnen ist ein Teil der Bettenlieferungen für die Bezirksklinik Jaloveni sichtbar.

**W**ann immer sich die Möglichkeit ergibt, aus hiesigen Kliniken Material zu erhalten, wer-

de ich präsent sein und wenn es noch verwendbar ist, um dasselbe bitten.

## Realität auf dem Lande



■ Auch die hier anwesende Sozialhelferin ist erschüttert

Bilder: Hartig

# P E R S P E K T I V E N

Im Januar erhielt ich einen Hinweis einer Radolfzeller Spenderin, mich doch einmal im Berufsschulzentrum Radolfzell zu melden. Dort sei im Rahmen des Umbaus eine Menge an gut erhaltenem Schulmaterial, Schultischen, Stühlen etc., welche ausgemustert würden. Von nahezu 1000 Einheiten war die Rede. Da wir in Moldau immer wieder intensiv in Schulbau und Renovierung tätig sind, wurde ich am 21. Januar beim dortigen Schulleiter Günter Reichle vorstellig und erkundigte mich über die Möglichkeit, solches Schulmobiliar für unsere Projekte in Moldau erhalten zu können. In einem sehr offenen Gespräch verwies mich Herr Reichle an das Landratsamt Konstanz. Dort suchte ich um einen Termin nach, der am 24. Januar stattfand. Wieder einmal machte ich die Erfahrung, dass selbst im Landratsamt, außer dem Landrat und seiner Sekretärin, niemand etwas von PRO HUMANITÄTE und seiner Tätigkeit weiß. (Was ist nur mit unserer Presse los)??? In einem eingehenden Gespräch mit Frau Karin Seidel und Herrn Harald Nops, Amt für Hochbau und Gebäudemanagement, konnte ich über unsere Tätigkeit berichten, wobei ich einige Ausgaben der Verbandsnachrichten abgab.

Sollte es dazu kommen, dass wir das Mobiliar erhalten könnten, so wird auf uns viel Arbeit zukommen, welche im Zeitraum der kurzen Pfingstferien vollständig erledigt werden muss. Dies bedeutet: Zerlegen der Schultische zum Zwecke der Einsparung von Transportvolumen (die

Stühle sind Gott sei dank stapelbar), Abbau von Schultafeln, evtl. auch Schränken und Transport in unser Depot nach Engen, von wo es dann, je nach Projekt, in die Moldau speditiert wird. Mit Sicherheit fehlen uns hierfür Helfer, auf die wir angewiesen sind. Es wäre schön, wenn sich jemand melden würde. Das Material muss nach dem Zerlegen in unseren VW Bus geschafft werden (die Tischplatten sind doch sehr stabil und schwer, die Schultischgestelle ebenfalls). Es werden viele Fahrten anfallen und dies in einem sehr kurzen Zeitraum.

Laut Kalender sind in Baden-Württemberg in der Zeit vom 21. Mai bis 1. Juni Pfingstferien. Es würde mich sehr freuen, wenn das Landratsamt sich dazu entschließen könnte, uns das auszumusternde Schulmaterial für den dringend notwendigen Schulbau zu überlassen. Die uns hierbei entstehenden Kosten sind sicher enorm, da ja nicht nur der Transport nach Moldau, sondern dort auch die Projektierung und Finanzierung der neu entstehenden Schulen bzw. Renovierungen zu bewältigen sind. Heute, es ist der 25. Januar, da ich diese Zeilen schreibe, bin ich guten Mutes, auch diese Anforderungen mit Sponsoren und Helfern bewerkstelligen zu können. Für das moldauische Schulwesen ist unser Einsatz auf diesem Gebiet von besonderer Wichtigkeit. Bis zur Herausgabe dieser Verbandsnachricht wird sich sicher noch einiges klären.

*Liebe Leser,  
wir wünschen Ihnen allen  
eine frohe Osterzeit, viel Gesundheit,  
Glück und Zufriedenheit.  
Wir sind Ihnen allen dankbar,  
dass Sie zusammen mit uns  
für eine Änderung der Situation  
in den Krisengebieten dieser Welt  
bereitstehen und sich aktiv  
einbringen.*

*Ostern feiern bedeutet Aufbruch,  
Hoffnung und Zuversicht.  
In diesem Sinne grüßt Sie alle  
recht herzlich*

*Ihr Vorstandsteam  
von Pro Humanitate*

